

# So geht es nicht weiter

**VON THOMAS SCHWARTZ**

Die Forderung nach einem Konsumverzicht steht derzeit erneut auf der politischen und gesellschaftlichen Agenda. Das ist eigentlich keine neue Einsicht. Aber in den letzten Jahrzehnten war es einhellige politische und gesellschaftliche Überzeugung, dass wir die notwendige Transformation der Wirtschaft und der Gesellschaft, eigentlich unseres gesamten sozialen Miteinanders nicht durch Verzicht, sondern vielmehr durch mehr Wachstum finanzieren und ermöglichen könnten.

Dementsprechend galt die Devise: immer mehr und immer billiger konsumieren!

Und die Rechnung schien aufzugehen:

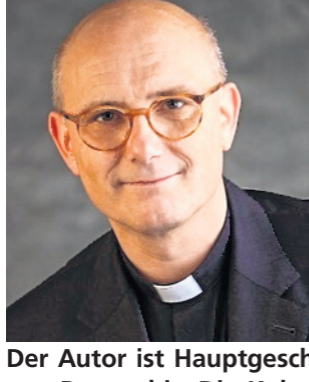
Dass trotz steigendem Wohlstand und steigender Staatsausgaben die öffentliche Verschuldung über Jahre zurückging, schien die Wahrheit der Zauberformel vom ungebremsten und ungehemmten Konsum nur noch mehr zur Zukunftsformel werden zu lassen. All das ist jetzt obsolet geworden.

Wir merken jetzt: Es wird in Deutschland nichts mehr bleiben, wie es war. Wir haben über unsere Verhältnisse gelebt.

Und zwar seit langem schon. Es genügt nicht, die kommenden Herausforderungen für unsere Wirtschaft und Gesellschaft auf die Folgen des Krieges im Osten Europas abzuwälzen. Über Jahre waren wir davon überzeugt, dass billige Energie, billige Lebensmittel, billige Konsumgüter, billiges Geld der Normalfall unseres Lebens sein müssten. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, wieder mehr für den eigenen Wohlstand unserer Kinder und Kindeskinde tun zu müssen. Dazu gehören solche Kerntugenden wie das Sparen einerseits und eine weitere Tugend, die eng mit dem deutschen Nationalcharakter verbunden wird: der Fleiß. Wer Zukunft sichern will, wird arbeiten müssen, und zwar mehr als bisher. Wer konsumieren will, wird das zukünftig nicht mehr zum Billigtarif tun können, sondern marktgerechte Preise zu zahlen haben. Manches werden wir uns in den kommenden Jahren schlicht und einfach auch nicht mehr leisten können.

Und der Staat? Er darf nicht alles subventionieren. Es ist nicht Aufgabe des Staates, privaten Konsum zu finanzieren, auch nicht mit der Verringerung der Mehrwertsteuer auf die Gasumlage. Damit wird keine Sparsamkeit unterstützt, sondern Konsum verbilligt. Auch der Staat hat zu sparen, und zwar damit er denen helfen kann, die es allein nicht schaffen, mit Fleiß und Sparsamkeit über die Runden zu kommen. Das gilt auch in der Gaskrise.

Die anstehenden Herausforderungen der ökologisch-sozialen Transformation, die durch Pandemie und Ukraine Krieg nur umso dringlicher geworden sind, können wir nicht mit einem trotzigem „weiter so“ beantworten. Wenn sich alles ändern muss, dann müssen wir bei uns anfangen. Das ist eine unbequeme Wahrheit, aber es ist die Wahrheit. Zur Wahrheit der kommenden Jahre gehört also, was schon vor Jahrzehnten der Slogan einer damals noch großen deutschen Volkspartei gewesen ist: Wir können nicht zaubern, aber arbeiten, das können wir!



**Der Autor ist Hauptgeschäftsführer von Renovabis. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle.**

*Foto: Privat*